

Bibliothek wird politisch kein Spaziergang

Die neue Bibliothek im «Union» ist eine Chance für die St. Galler Stadtentwicklung. In trockenen Tüchern ist das Projekt aber noch nicht.

Reto Voneschen

Seit Mittwoch wissen wir, wie die neue Bibliothek von Kanton und Stadt im Union-Gebäude und auf dem Blumenmarkt aussehen soll. Auf den ersten Blick dürfte das Siegerprojekt viele Städterinnen und Städter erschrecken. Nicht, weil der Entwurf «Doppeldecker» der Staab-Architekten aus Berlin hässlich wäre. Vielmehr überraschen die Ausmasse des Neubaus auf dem Blumenmarkt.

Die Freifläche, die durch die Aufhebung der Parkplätze und die Vergrösserung der Aussenbeizen stark an Attraktivität gewonnen hat, und das darunter liegende Taubenloch gehen im Neubau auf. Wobei der Durchgang vom Marktplatz zum Oberen Graben erhalten bleibt, die Aussenbeizen an der Südkante des Platzes nicht angerührt werden sowie zwischen «Union» und Neubau ein Innenhof fürs Bibliothekscafé entsteht.

Dimensionen des Neubaus sind gewöhnungsbedürftig

Das Bibliotheksprojekt setze einen markanten baulichen Akzent ans Westende des Marktplatzes, räumt der städtische Baudirektor Markus Buschor, selber von Beruf Architekt, im Gespräch ein. Er ist daher nicht wirklich erstaunt über kritische Reaktionen beim ersten Rundgang der Medienschaffenden durch die Ausstellung mit allen Wettbewerbsbeiträgen. Auch in der Jury habe es eine vertiefte Betrachtung des Siegerprojektes gebraucht, um alle seine Vorzüge erkennen zu können, sagt Markus Buschor.



Der Neubauteil für die Bibliothek belegt den ganzen Blumenmarkt. Er überrascht auf den ersten Blick durch seine Grösse. Illustration: Kanton St. Gallen

Für ihn passt sich der «Doppeldecker» sehr gut ins Umfeld ein: Das sei so, weil die Geometrie des Neubaus die vorhandenen Fluchten aufnehme. Ebenfalls ein Faktor sei der Umgang mit dem Niveauunterschied zwischen Marktplatz und Blumenmarkt: Er wird quasi in den Neubau integriert, womit die Situation des Haupteingangs der Bibliothek zum Marktplatz hin überzeugt. Ebenfalls wichtig für den Gesamteindruck ist gemäss Buschor, dass der Neubau die «Union» nicht überragt.

Trotz seiner Grösse sei der Bibliotheksneubau auf dem Blumenmarkt kein Fremdkörper. Es handle sich – anders als andere Wettbewerbsbeiträge – um ein Gebäude, an das man sich

rasch gewöhnen werde. Bei ihm werde es einem nach sehr kurzer Zeit so vorkommen, als habe es immer dort gestanden, ist sich Markus Buschor sicher.

Bibliothek ist «Impuls für die Stadtentwicklung»

Dass der Blumenmarkt teilweise überbaut werde, sei der Preis für die neue Bibliothek, die ein wichtiger Impuls für die weitere Entwicklung der Innenstadt sei, kontert Buschor die Frage, ob er wirklich glaube, Städterinnen und Städter bei der Abstimmung übers Grossprojekt zu einem Ja bewegen zu können. Dass es mit der gemeinsamen Bibliothek von Kanton und Stadt zu Veränderungen kommen werde, habe man immer gewusst. Hier wer-

de eben nicht auf einer Brache gebaut, sondern in einem Gebiet, das schon intensiv und vielfältig genutzt sei. Solche Veränderungen seien erklärungsbedürftig und aus ihnen müssten handfeste Vorteile resultieren. Das sei bei der Bibliothek ganz klar der Fall: Damit gebe es eine öffentliche Nutzung an einem wichtigen Ort im Stadtzentrum. Eine Nutzung notabene, die viel zur Belebung der Innenstadt beitragen werde. Und die Hauptpost, in der die Bibliothek heute als Provisorium untergebracht ist, stehe für andere Nutzungen zur Verfügung.

In der Vorprojektierung steht derzeit bei der Stadt die Umgestaltung von Marktplatz und Bohl. Hier soll 2023 Baube-

ginn und bis Ende 2024 das Vorhaben grösstenteils abgeschlossen sein. Für diese Planung, so bestätigt Baudirektor Markus Buschor im Gespräch, ist es von Vorteil, dass das Siegerprojekt für die Bibliothek jetzt bekannt ist. Es bleibe aber genügend Zeit, um das Umgestaltungsprojekt, soweit überhaupt nötig, darauf abzustimmen. Ziel sei, 2028/29 einen Platz und eine Bibliothek «aus einem Guss» präsentieren zu können.

Stadt soll einen Drittel der Kosten übernehmen

Entsprechend der Bedeutung des Projektes für sie und weil ja auch die Stadtbibliothek in die neue grosse Bibliothek integriert wird, beteiligt sich St. Gallen mit einem erklecklichen Beitrag an den voraussichtlichen Baukosten von 137 Millionen Franken. Die Rede ist von einem Kostenteiler von einem Drittel für die Stadt und zwei Drittel für den Kanton bei Projektierung, Investition und Betrieb der neuen Einrichtung.

Das würde für die Stadt einen Baubeitrag von rund 45 Millionen bedeuten. Einen Teil dieser Summe wird sie in Form des Baugrundstücks einbringen. Davon gehört ihr bereits der Blumenmarkt; das Union-Gebäude wird sie den Helvetia-Versicherungen abkaufen. Der Kaufvertrag soll aber mit dem Vorbehalt versehen sein, dass das Gebäude erst bei Vorliegen einer gültigen Baubewilligung die Hand wechselt. Wird die Bibliothek also aus irgendeinem Grund am Schluss doch nicht gebaut, wechselt auch das «Union» die Hand nicht.

Stoff für heftige Diskussionen

Hürden Das Projekt der Bibliothek in der «Union» und auf dem Blumenmarkt hat vor dem Baubeginn einige politische Kämpfe zu überstehen. Ein erstes Stimmungsbild wird die Diskussion des St. Galler Stadtparlaments über den städtischen Anteil am Projektierungskredit sein; es ist zuständig, weil der Betrag die Finanzkompetenz des Stadtrates überschreitet. Der Entscheid soll 2021 fallen. Die Chancen sind gut, dass die Parlamentsmehrheit Ja sagt.

Danach kann das Bauprojekt erarbeitet werden. 2023 soll die Gesamtvorlage dem Kantonsrat und der städtische Kostenanteil dem Stadtparlament unterbreitet werden. 2024 hat das kantonale und das städtische Stimmvolk das Wort: Im Kanton ist über das Gesamtprojekt, in der Stadt über deren Anteil an den Kosten zu entscheiden. Angedacht ist, dass die beiden Abstimmungen am gleichen Sonntag stattfinden sollen.

Wird Überzeugungsarbeit geleistet, hat das Projekt auf städtischer Ebene gute Chancen, angenommen zu werden. Unsicherer scheint die Sache im Kantonsrat. Um ihn und das kantonale Stimmvolk vom Projekt zu überzeugen, wird es einige Anstrengungen brauchen. Wobei die Chancen für ein Ja intakt sind – analog zu Kulturvorlagen wie damals der Lokremise oder kürzlich der Sanierung des Theaters St. Gallen. (vte) 28

Mehr Polizei und Sperrung der Augustinergasse

Lärmklagen In den vergangenen Wochen hat die Lärm- und Abfallthematik im Bermudadreieck stark zugenommen. Es gingen Reklamationen aus der Bevölkerung ein. Die Situation wurde mit Vertreterinnen und Vertretern von Anwohnern, Liegenschaftsbesitzern, dem Quartierverein, der Gassengesellschaft, Gastrobetrieben sowie städtischen Dienststellen besprochen.

Stadträtin Sonja Lüthi als Vorsteherin der Direktion Soziales und Sicherheit sagt auf Anfrage, am runden Tisch habe eine wohlwollende Stimmung geherrscht. Von verschiedenen Seiten seien auch Forderungen gestellt worden.

Lärm, Wildpinkeln und aggressives Verhalten

Insbesondere die Stadtpolizei habe erklären können, welches ihre Möglichkeiten seien und wo sie von Gesetzes wegen an Grenzen stosse. Diese Erklärungen hätten die Lage entspannt, bilanziert Lüthi. Sie spricht von einem Prozess, den es brauche, um die Situation im Bermudadreieck, einer der Ausgehmeilen

in der Stadt, zu normalisieren. Das könne nicht von heute auf morgen geschehen.

Der Lärm, der hinterlassene Dreck, das Urinieren an Hausfassaden sowie das rücksichtslose und aggressive Verhalten einiger Gäste seien für alle Anwesenden des runden Tisches nicht tolerierbar.

Die Massnahmen vom vergangenen Wochenende werden auch dieses Wochenende fortgesetzt. Dazu gehören Präventionsplakate, Abspergitter und zusätzliche Abfallbehältnisse. Die Stadtpolizei wird ihre Präsenz nochmals verstärken. Zudem wird neu die Augustinergasse übers Wochenende gesperrt, um Lärmquellen für Anwohnende zu minimieren. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten von Gastrobetrieben werde für beanstandungsfreie Lokale grundsätzlich wieder bewilligt, heisst es in einer Mitteilung.

Die Situation werde weiterhin beobachtet, gerade auch wie sie sich in Bezug auf die weiteren Corona-Öffnungsschritte entwickelt. Nach den Sommerferien findet ein weiterer runder Tisch statt. (dwi)

St. Galler Bär



Intermezzo Das von der Stadt verhängte Musikverbot auf Drei Weieren war ein kurzes Zwischenspiel. Nach wenigen Tagen ist es diese Woche wieder aufgehoben worden, weil der Mannenweier keine herkömmliche Badeanstalt, sondern rund um die Uhr zugänglich ist. Gleichwohl ist Rücksichtnahme gefragt. Leise Jam-Sessions sind erlaubt. Illustration: Corinne Bromundt